

Lars-Christian Koch

# Musikethnologie



## MUSIKWISSEN KOMPAKT

**Lars-Christian Koch** ist Direktor des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin Stiftung Preußischer Kulturbesitz sowie Direktor der Sammlungen des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst im Humboldt Forum, Berliner Schloss und außerplanmäßiger Professor für Musikethnologie an der Universität zu Köln und Honorarprofessor an der Universität der Künste Berlin. Er war Leiter der Abteilung Musikethnologie, Medientechnik und Berliner Phonogramm-Archiv des Ethnologischen Museums Berlin, und Gastprofessor an den Universitäten Wien und Chicago.

Herausgegeben von  
Christian Berger und Ludwig Holtmeier

**Lars-Christian Koch**  
**Musikethnologie**

**wbg**Academic

# Impressum

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

wbg Academic ist ein Imprint der wbg.

© 2020 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt  
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.

Satz: Lichtsatz Michael Glaese GmbH, Hemsbach

Einbandgestaltung: schreiberVIS, Seeheim

Einbandmotiv: Traditionelle uigurische Saiteninstrumente in der Altstadt von Kashgar (Autonome Region Xinjiang, China). © Yvan Travert/akg-images

Besuchen Sie uns im Internet: [www.wbg-wissenverbindet.de](http://www.wbg-wissenverbindet.de)

ISBN 978-3-534-27140-5

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-534-74522-7

eBook (epub): 978-3-534-74523-4

# Menü

[Buch lesen](#)

[Innentitel](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Informationen zum Buch](#)

[Informationen zum Autor](#)

[Impressum](#)

# Inhaltsverzeichnis

## Einleitung

### 1 Musikethnologie als akademisches Fach

- 1.1 Forschungsgegenstand der Musikethnologie
- 1.2 Methoden der Musikethnologie

### 2 Fachgeschichte

- 2.1 Kolonialismus
- 2.2 Vergleichende Musikwissenschaft
- 2.3 Forschungsschwerpunkte der frühen Vergleichenden Musikwissenschaft
- 2.4 Musikethnologie in den USA vor 1930
- 2.5 *The Anthropology of Music*
- 2.6 *Ethno Musicology*
- 2.7 Musikethnologie in Deutschland und Europa nach 1945
- 2.8 Die Neuausrichtung der Musikethnologie ab den 1970er Jahren
- 2.9 Ethnologie, Kulturbegriff und Musikethnologie
- 2.10 Zeitgenössische ethnologische Forschungsrichtungen

### 3 Musik als Kultur

- 3.1 Musikkultur
- 3.2 Musik und Kultur – Feldforschung
- 3.3 Musik und kulturelle Identität

- 3.4 Klang und Kultur
- 3.5 Klang und Emotion
- 3.6 Klang und Bewegung
- 3.7 Transkription, Analyse und Konstruktion von Tonsystemen
- 3.8 Klassifikation von Musikinstrumenten

#### **4 Musikethnologie in der Praxis**

- 4.1 Anthropologie der Dinge - Fallbeispiel Jazz-Gitarre
- 4.2 Musikgeschichtsschreibung und ihre Perspektiven - Indische Musik in östlichen und westlichen Quellen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts
- 4.3 Notationsformen und musikalische Schriftkulturen Asiens
- 4.4 Musik und Medien
- 4.5 Urheberrecht und die Konstruktion von Identitäten
- 4.6 Musik und Ritual - Buddhismus und sutra Rezitation in Korea
- 4.7 Musikerbiographien im transkulturellen Vergleich
- 4.8 Musikethnologie im Museum
- 4.9 Musikarchäologie
- 4.10 Urbanisierung und Musikethnologie

#### **Literaturhinweise**

#### **Register**

#### **Danksagung**

## Einleitung

Musik ist heute in vielen verschiedenen kulturellen Formen und Ausprägungen präsent. Diese Vielfalt zeigt sich auch in musikwissenschaftlichen Arbeiten. Insbesondere in der Musikethnologie werden viele unterschiedliche klangliche Phänomene untersucht. Um das Verhältnis der Musikethnologie zu ihrem Gegenstand zu verstehen, ist die Fachgeschichte sehr wichtig. Anhand dieser Geschichte lässt sich nachvollziehen, wie theoretische und methodische Aspekte immer wieder zu neuen Perspektiven auf Musik geführt haben. Auch schon in der Benennung des Faches spiegeln sich diese Entwicklungen wider: Anfang des 20. Jh. wurde das Fach in Deutschland Vergleichende Musikwissenschaft genannt. In den letzten Jahrzehnten hat sich jedoch der Begriff Musikethnologie auch für den deutschsprachigen Raum etabliert, weshalb dieser in der hier vorliegenden Einführung konstant genutzt wird. Die unterschiedlichen Fachbenennungen, an denen sich auch die verschiedenen fachlichen Ausprägungen und theoretisch-methodischen Ansätze zeigen, werden im Kapitel zur Fachgeschichte ([Kap. 2](#)) vorgestellt und diskutiert. Eine Definition des Forschungsgegenstandes und die damit unmittelbar zusammenhängende Fachgeschichte bildet den ersten Teil der Einführung, der ergänzt wird durch die Darstellung zeitgenössischer ethnologischer und musikethnologischer Theorien und Methoden.

Dies bildet die Grundlage für das folgende Kapitel *Musik und Kultur*, in dem die Bereiche Feldforschung, Musik und Identität, Musikinstrumente als kulturelle Objekte und kulturell definierte musikalische Parameter

(Konzepte zu Tonhöhen, Tonsystemen, Rhythmus etc.) unter dem Gesichtspunkt kulturell organisierter Klänge erläutert werden. Dies soll in einer Forschungs-Perspektive auf *Musik als Kultur* münden, deren vornehmliche Methode die aktiv teilnehmende Forschung in einer Musikkultur ist.

Zentrale Forschungsmethoden in musikethnologischer Praxis werden anhand ausgewählter Beispiele erläutert, die zum Teil Forschungsschwerpunkte des Autors widerspiegeln. Auch wenn so nur ein Teil des methodisch und regional weiten Feldes der Musikethnologie abgebildet wird, soll so zumindest ein Einblick in grundlegende Fachfragen gegeben werden.

# 1 Musikethnologie als akademisches Fach

## Musikethnologie

Mit der Etablierung des Fachs Musikwissenschaft im späten 19. Jh. wurde durch Guido Adler (1885) bereits im Rahmen der Systematischen Musikwissenschaft das Forschungsfeld der Vergleichenden Musikwissenschaft definiert. Es sollte nur wenige Jahre dauern, bis sich auch dieser Bereich in der Forschung durchsetzte. Mit über die Jahrzehnte sich ständig wandelnden Forschungsschwerpunkten und regionalen Verortungen veränderte sich die Bezeichnung des Fachs mehrmals und tut es immer noch. Aus *Vergleichender Musikwissenschaft* wurde zunächst vor allem in den USA *Ethnomusicology* (s. S. 37f.) übertragen auf den deutschen Sprachraum entstand daraus *Musikethnologie*. Allerdings wird parallel auch der Begriff *Ethnomusikologie* genutzt wird. Ebenso sind Begriffe wie *Transkulturelle Musikwissenschaft* oder *Kulturelle Musikologie* im Gebrauch, die zudem im Fachdiskurs mit Bezeichnungen wie *World Music Studies*, *Folkmusic Research* etc. verhandelt werden.

## 1.1 Forschungsgegenstand der Musikethnologie

### Zentrale Methode der Musikethnologie

In wissenschaftlicher Perspektive auf den Gegenstand Musik steht heute in musikethnologischer Forschung nicht

mehr die sogenannte „außereuropäische“, „nicht-westliche“ oder „traditionelle Musik“ im Zentrum der Betrachtungen, sondern Musik in seiner kulturellen Vielfältigkeit. Dementsprechend kann jede Art von Musik Gegenstand musikethnologischer Forschung sein. Dabei ist die aktiv teilnehmende Beobachtung in Sinne der Kulturanthropologie eine zentrale Methode der Musikethnologie, bei der eine kulturell relativistische Perspektive im Rahmen empirischer Methoden den wissenschaftlichen Ansatz bildet. Das soll im idealen Fall zu einer ihre Gegenstände nicht wertenden, sondern die sozialen Akteure verstehenden Perspektive führen. Der eigentliche Forschungsbereich Musik ist schon als solcher problematisch, da sich nicht in allen Kulturen ein sprachliches bzw. konzeptuelles Gegenüber nachweisen lässt. Dennoch sei zunächst eine allgemeingültige Definition versucht.

#### Stichwort

### **Musik**

John Blacking (1973) versteht unter Musik *menschlich organisierten Klang*. Dazu gehört dessen kognitive Organisation, kreative Gestaltung und Umsetzung - in den meisten Fällen in Form von Aufführungen und gegebenenfalls deren Aufzeichnung - dieser Konzepte sowie deren physische und emotionale Reaktionen darauf, die wiederum zu einer bedeutungsvollen Interpretation derselben führen. In dieser Konzeptualisierung betrifft Musik die gesamte Kultur und lässt sich auf alle Mitglieder einer Gemeinschaft übertragen. Daraus ergibt sich ein Konzept *Musik als Kultur*, da viele oder alle kulturellen Bereiche von Musik berührt werden und im Umkehrschluss Musik viele oder alle kulturellen Bereiche beeinflusst. Das trifft auch auf Phänomene der Abgrenzung von Klang und Stille, z.B. in situativ konstruierten Klangräumen etwa in rituellen Kontexten zu.

#### Begriff Musik

Es sollte immer bewusst sein, dass sich der Begriff Musik in historischer Perspektive auf Konzepte des

europäischen Kulturraums bezieht, beginnend im antiken Griechenland, über Rezeptionen im arabischen Kulturraum, das europäische Mittelalter bis hin zu gegenwärtigen Ausprägungen in westlichen Kulturen. In asiatischen oder afrikanischen Kulturen können vergleichbare Konzepte in ihren Grundlagen sehr viel weiter oder auch enger gefasst sein. Im muslimisch geprägten Raum ist Musik im Sinne einer „unterhaltenden“ kulturellen Praxis oft negativ belegt, während die Rezitation des Koran nicht als Musik betrachtet wird. Ähnliches trifft auf die Rezitation der indischen Veden zu wie auch auf den buddhistischen *yombul* Koreas. Der Begriff *sangita* in Kulturen des indischen Subkontinents bezeichnet Instrumental-, Vokalmusik und Tanz und hat so ein weites Betrachtungsfeld. Musikethnologen müssen daher möglichst alle musikkulturellen Ausprägungen weltweit in allen geographischen und auch historischen Aspekten untersuchen. Nur so lässt sich Musik als alle Kulturen umfassendes Phänomen verstehen, dass in seiner Gesamtheit ein Verständnis menschlicher Kultur ermöglicht.

Musikethnologie bezeichnet analog zur Terminologie das Studium (logos) von Musik (mousiké) einer Gruppe von Menschen (ethnos). Dazu gehören Musiken von Nationen, ethnischen Gruppen, fragmentierten Gesellschaften (Subkulturen, Mikrokulturen, Partialkulturen, virtuellen Kulturen etc.) in ihren jeweiligen kulturellen Umgebungen. Betrachten wir in diesem Zusammenhang Musik als menschlich organisierten Klang, müssen Kulturen mit eingeschlossen werden, die Umgebungsgeräusche (Tiere, Wind, Flüsse etc.) in ihre Konzepte von Musik mit einbeziehen, also auch nicht durch den Menschen erzeugte Klänge.

Musik ist nicht vornehmlich ein Produkt, bzw. definiert sich aus Produkten (Notationen, Aufnahmen etc.), die untersucht werden, so wie es noch in der Vergleichenden

Musikwissenschaft getan wurde, wenn es um Strukturen und Gestaltungselemente musikalischer Äußerungen ging, die in Form von Verschriftlichung (Notationen, Transkriptionen) begreifbar wurden. Vielmehr muss Musik als kultureller Prozess verstanden werden. Um dies zu verdeutlichen, machte Christopher Small aus dem Nomen *music* das Verb *musicking*, um alle Aspekte, in denen menschlich organisierter Klang aktiv kulturell verhandelt wird, als Prozess darzustellen und verstehen zu können.

Musikethnologie als Wissenschaft

Musikethnologie als das Studium traditioneller - ein Begriff, der im folgenden Kapitel diskutiert wird - nicht westlicher bzw. außereuropäischer Musik, wie es noch von Jaap Kunst vorgeschlagen wurde, ist in seiner Grundtendenz eine eurozentrische und nicht mehr zeitgemäße Auffassung vom Fach. Musikethnologie ist als Wissenschaft eine diskursive Praxis, basierend auf grundlegenden Methoden wie Feldforschung und damit verbundene wie auch immer geartete Dokumentations- und Analysemethoden, die im Idealfall auch selbstreflexiv untersuchen, wer wann wie über Musik spricht, wie sich dies im Denken über Musik widerspiegelt und wie sich Sprechen und Denken über Musik wiederum in der kulturellen Praxis niederschlägt. Dabei ist heute zu beachten, dass Gemeinschaften nicht zwingend geographisch verortet sein müssen; sie können national, transnational, an Orte oder Landschaften gebunden (dörflich, urban etc.) sein, sprachliche oder religiöse Gemeinschaften bilden, durch *race*, Klasse, Verwandtschaft definiert werden, oder sich lokal eingrenzen (Club, Bar) wie auch an ein Genre (Punk) gebunden sein. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Musikethnologe indem er/sie eine ihm/ihr fremde Musikkultur studiert, er/sie im Gegenzug ähnlich bewertet und „untersucht“ wie die

Akteure vor Ort. Die Musikethnologin oder der Musikethnologe können einen direkten Einfluss auf die Dynamiken innerhalb einer Musikkultur haben. Dieses Erkenntnis der Beeinflussung des Feldes durch die Feldforschung muss in zeitgenössischer Forschung immer mit berücksichtigt werden.

## 1.2 Methoden der Musikethnologie

Nach wie vor ist die partizipatorische Forschung in einer Musikkultur (Feldforschung) als grundlegende Bedingung für das Studium der Musik als Teil einer Gesamtkultur zu sehen. Nur so lässt sich die Erforschung des soziokulturellen Kontexts und der Relevanz der Musik für Mensch und Gesellschaft erfassen.

Methoden

Die mit partizipatorischer musikethnologischer Forschung in Verbindung stehenden Methoden sind unter anderem die *Dokumentation* der musikalischen Aktivitäten und Verhaltensweisen und die *Klassifikation* des klingenden/musikalischen Materials. Unterschiedliche Analyseverfahren können je nach Fragestellung angewandt werden. Das können Strukturanalysen anhand von Transkriptionen des klingenden Materials sein, aber auch *ethnotheoretische und ethnopsychologische Analysen* sein, die untersuchen, nach welchen kulturell ausgeprägten Konzepten Musiker in der Praxis vorgehen und Hörgewohnheiten, Hörerwartungen und emotionale Wirkungen durch Musik bei den jeweiligen Kulturträgern zugrunde liegen. In diesen gesamten Komplex sollte immer eine intensive *Textanalyse* einbezogen werden, die untersucht, wie die Sprache die musikalische Praxis beeinflusst. Um Aussagen zu kulturabhängigen

Klangästhetiken machen zu können, kommen *naturwissenschaftlichexperimentelle Methoden* in Form von in der Regel computerbasierten Klanganalysen hinzu. (vergl. Simon 1978:30f.)

partizipatorische Forschung

Die in partizipatorischer Forschung empirisch gewonnenen Daten werden zusätzlich durch musik- und klanganalytische Verfahren in ihrem Methodenspektrum erweitert, um einzelne musikalische oder akustische Phänomene zu untersuchen. Zu diesen Methoden gehört die seit Beginn des Fachs zentrale Methode der Transkription ebenso wie neuere computergestützte Analyseverfahren, bei denen musikalisch akustische Phänomene untersucht werden, indem experimentell bestimmte Parameter kontrolliert verändert werden, um z.B. Aussagen über Teiltonbereiche charakteristischer Klänge treffen zu können. (Koch 2011:161f.)

Die Musikethnologie reduziert sich nicht auf eine rein synchrone Perspektive, sondern bezieht historische Materialien in ihre Forschungen ein, seien es schriftliche oder ikonographische Quellen, historische Tonaufnahmen oder Klangwerkzeuge. Neben ihrem Fokus auf das zeitgenössische Musikleben in den unterschiedlichsten lokalen und zunehmend auch globalen, transkulturellen Kontexten, nimmt die Musikethnologie somit auch historische Perspektiven ein, die bis in das interdisziplinäre Fachgebiet der Musikarchäologie reichen.

#### Stichwort

### **Kulturbegriff**

Musikethnologie betrachte Musik als Kultur und übernimmt dabei den Kulturbegriff sowie grundlegende Perspektiven aus der Ethnologie/Kulturanthropologie. In einer ersten Annäherung lässt sich Kultur als „sozial vermitteltes Wissen und Verhalten, das von einer Gruppe von Individuen geteilt wird“ fassen (Peoples & Bailey 1994). Allerdings

übersieht diese Definition in der Tendenz, dass es auch innerhalb von Gruppen große Unterschiede geben kann und sich verschiedene Individuen oder Teilgruppen häufig nicht einig sind.

## Kultur

Kultur wird durch Kommunikation mit anderen Mitgliedern der Gruppe, zu der man gehört, und die Nachahmung von Verhaltensweisen in einem fortwährenden Prozess der Enkulturation sozial vermittelt erlernt. Die Angehörigen einer Kultur müssen genügend Wissen teilen, damit sie in der Lage sind, sich für andere Angehörige derselben Kultur in akzeptabler und bedeutungsvoller Weise zu verhalten. Dieses kulturell bestimmte Verhalten verfügt über eine gewisse Regelmäßigkeit und besteht aus definierten Mustern, die Angehörige einer Kultur zeigen, wenn sie sich in bestimmten kulturell definierten Situationen befinden. Damit definiert diese Gruppe von Individuen sich als kulturelle bzw. ethnische Gruppe (Ethnie) und demonstriert die Anerkennung einer gemeinsamen kulturellen oder ethnischen Identität, mit der sie sich von anderen kulturellen oder ethnischen Gruppen abgrenzt. Als Gesellschaft kann in dem Zusammenhang eine territorial definierte Population verstanden werden, die wiederum aus verschiedenen kulturell definierten Gruppen bestehen kann. Dabei ist immer zu berücksichtigen, dass Kultur ein sich ständig wandelnder Prozess ist.

## musikethnologisches Arbeiten

Auf dieser Grundlage kann anthropologisches und damit auch musikethnologisches Arbeiten aus unterschiedlichen Perspektiven geschehen:

**Holistische Perspektive:** die Annahme, dass jeder Aspekt von Kultur in Zusammenhang mit anderen Aspekten steht (integriert ist), so dass kein kultureller Aspekt in

Isolation verstanden werden kann. Der Ethnologe/Musikethnologe muss sämtliche Aspekte einer Kultur betrachten.

**Komparativistische Perspektive:** Valide Hypothesen und Theorien über die Menschheit müssen an Daten über eine große Zahl von Kulturen getestet werden. Daten aus nur einer Kultur sind nicht auf andere zu übertragen.

**Kulturrelativistische Perspektive:** Die Forderung, dass man das Verhalten anderer Kulturen nicht an den Standards der eigenen Kultur messen darf, sondern kulturelle Phänomene nur in ihrem eigenen Kontext verstehen und beurteilen kann.

Kognitive Anthropologie

In engem Zusammenhang dazu steht die Kognitive Anthropologie (Ethnotheorie): Ziel der Kognitiven Anthropologie ist eine Analyse der Denkmodelle und Begriffssysteme innerhalb von Kulturen für die Klassifikation ihrer natürlichen und soziokulturellen Umwelt. Dies wird als ein Regelsystem betrachtet, das erlernt werden kann, um sich in einer Gruppe richtig zu verhalten. Der Standpunkt des in der Kultur Handelnden wird als *emisch* in Abgrenzung zu *etisch* als der wissenschaftlichen Betrachtung bezeichnet. Das Wortpaar ist in Anlehnung zur Sprachwissenschaft entstanden, wo *phonemisch* die kleinste, bedeutungsunterscheidende Einheit der gesprochenen Sprache bezeichnet, und *phonetisch* sich auf die sprachlichen Laute an sich beziehen.

„Die Kognitive Anthropologie untersucht das durch Erziehung erworbene Wissen, das Menschen zur Interpretation von Erfahrung und zum Erzeugen von Verhalten benützen, um im sozialen Verbund einer gegebenen Gesellschaft existieren zu können. Wissen dieser Art prägt das gesellschaftsabhängige Denken von

Menschen und wird als Kognition bezeichnet und mit Kultur gleichgesetzt.“ (Renner 1980:83-90)

Kultur besteht also nicht aus materiellen Dingen, sondern aus immateriellen Phänomenen, die ein gesellschaftsspezifisches Ordnungsgefüge von Denkkategorien und -regeln bilden.

interpretative Ethnologie

Geht die analytische Ethnologie davon aus, dass es kausal erklärbare Regelmäßigkeiten im menschlichen Verhalten gibt, die methodisch durch standardisierte, strukturierte und quantifizierende Verfahren untersucht werden, wobei die westliche Wissenschaftssprache mit ihren Kategorien benutzt wird, so steht im Zentrum etwa der interpretativen Ethnologie der ethnographische Text als wissenschaftliches Konstrukt. Ausgangspunkte sind die Annahmen, dass es keine Gegenstände in der Welt an sich gibt, sondern sie entstehen bzw. erhalten ihre Realität erst über Bedeutungen, die ihnen von Teilnehmern einer bestimmten Kultur zugewiesen werden. Diese erschaffen sich interpretierend und sinnstiftend ihre eigene bedeutungsvolle Welt. Ethnologen akzeptieren diese und versuchen sie aus dem Kontext von Reden, Verhalten/Handeln zu erkennen und zu verstehen. Sie interpretieren Beobachtetes und Erfahrenes nach genauem Beobachten und Kommunizieren über diese Welt. Der Prozess der Interpretation läuft im Beziehungszusammenhang und über Kommunikation mit sprechenden, handelnden und gleichzeitig deutenden Menschen ab. Beide Seiten tragen dabei Vorverständnis, Wissen und Interessen heran und bestimmen so gemeinsam ein Ergebnis, in dem die Beteiligten, der Forschungsgegenstand und der Forschungsvorgang untrennbar miteinander verbunden sind.

In dieser Konstellation ist es von entscheidender Bedeutung, dass sich EthnologInnen oder MusikethnologInnen ihrer eigenen Perspektive bewusst sind.

Es sollen keine westlichen Wissenschaftsmodelle und Kategorien an nichtwestliche Kulturen angelegt werden, da sie den Weg zur Welt des Anderen und deren Sinn und Bedeutung verbauen. Einige zentrale Begriffe weisen in dieser Hinsicht eine oft nicht unerhebliche Problematik auf, dazu gehören vor allem:

#### Stichwort

### **Tradition**

Tradition wird oft im Sinne einer kontinuierlichen Überlieferung und Weitergabe von Erfahrungen, Sitten, Bräuchen und Kenntnissen über Werte und Normen verstanden. Dabei ist aber immer zu berücksichtigen, dass Traditionen selbst sozialen Bedingungen unterliegen und sie vor allem darauf beruhen, dass sie von einer Gruppe von Individuen mehr oder weniger bewusst konstruiert werden. Bei diesem Vorgang muss eine Tradition im gesellschaftlichen Diskurs definiert werden, erstarrt dadurch und verliert an sozialer Dynamik. Eng verbunden mit dem Konzept Tradition sind Begriffe wie ursprünglich und authentisch, durch die ein idealisiertes Ursprungsmoment eines geschichtlichen Prozesses festgelegt und damit dynamischer gesellschaftlicher Wandel negiert wird. Werden Traditionen zusätzlich von außen – beispielsweise durch EthnologInnen – als ursprünglich oder authentisch beschrieben, kann es sich um eine eurozentristische Perspektive handeln. Besonders deutlich wird das in Fällen, bei denen der Zustand vor der ‚Entdeckung‘ durch den Westen automatisch und unter Missachtung der Perspektive der Menschen vor Ort als ursprünglich oder authentisch beschrieben wird.

#### Naturvolk

Der Begriff Naturvolk, ursprünglich im Sinne eines Volkes mit „geringer Naturbeherrschung“ im Gegensatz zum „Kulturvolk“ ist in jedem Fall abwertend zu verstehen und daher auch zu vermeiden. Ähnlich abwertend sind auch vermeintlich positive Bilder, wie die des edlen Wilden, wenn sie Menschen auf bestimmte Fähigkeiten reduzieren

und ihnen damit die Fähigkeiten zum freien Handeln absprechen, die man für sich selbst für selbstverständlich hält. In diesem Sinne sollten selbstverständlich auch Begriffe wie *Eingeborene, Einheimische, Ureinwohner, Farbige, Hottentotten, Neger, Zigeuner, Heiden* etc. nicht genutzt werden. Werden solche abwertende Begriffe dennoch erwähnt, z.B. in Zitaten oder bei der Diskussion historischer Begrifflichkeiten, sind sie entsprechend zu kennzeichnen. Generell sind die Eigenbezeichnungen kultureller Gruppen vorzuziehen.

#### Hochkultur Kunstmusik

Weitere Begriffe, die eine Wertung implizieren sind Hochkultur oder Kunstmusik, wobei Letzterer aus der historischen Musikwissenschaft stammt und auf die Musikethnologie nicht unreflektiert übertragen werden sollte. Ebenso wertend sind normative Begriffe wie einfach, komplex, schön, hässlich, kunstvoll etc., die als wissenschaftliche Kategorien in der Musikethnologie nur dann berechtigt sind, wenn deutlich wird, aus welcher Perspektive heraus sie verwendet werden und welche Bedeutung sie aus dieser Perspektive haben. Abschließend sei auf den heute im Alltagsdiskurs häufig gebrauchten Terminus Kulturkreis hingewiesen, der Kernbegriff diffusionistischer und evolutionistischer Theorien zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem in Deutschland war und ein Modell kultureller Entwicklung voraussetzt, nach dem sich kulturelle Merkmale - die vor allem an materiellen Objekten festgemacht werden - von einem Zentrum ausgehend kreisförmig verbreiten. Die ältere Forschung zu Kulturkreisen gilt heute als spekulativ, weswegen das Konzept im Fach nicht mehr verwendet wird. Auch der Begriff ist damit obsolet geworden und daher sollte - sofern nicht explizit auf die historische Kulturkreistheorie Bezug genommen wird - der Begriff

Kulturraum verwendet werden. In diesem Zusammenhang sei auch angemerkt, dass der Begriff Entwicklung im ethnologischen Zusammenhang in der Regel evolutionistische Modelle impliziert und in den meisten Fällen besser durch Wandel bzw. sozialer Wandel zu ersetzen ist.

Ethnologie als Kulturwissenschaft

Abschließend seien noch einige Worte zu den gegenwärtigen Ausprägungen von Ethnologie und Kulturwissenschaft gestattet. Die Ethnologie war bis weit ins 20. Jh. ausgerichtet auf die Erforschung von Kulturen kleinerer ethnischer Gruppen und sogenannter indigener Völker. Es wurde vor allem aus vergleichender Perspektive geforscht, indem materielle Kultur, Wirtschaft, soziale Struktur, Religion, Recht, Medizin etc. untersucht wurden. Wurde zunächst noch von kleineren, nicht staatenbildenden Ethnien ausgegangen, wird heute nicht zuletzt aufgrund der weltweit erhöhten Medienpräsenz und -verfügbarkeit interkulturelle bzw. transkulturelle Kommunikation untersucht. Dies geschieht in der Regel in urbanen Räumen im Umfeld von Industriegesellschaften und dehnt sich momentan auf Forschungsbereiche der Cyberethnologie im Sinne des Untersuchens einer virtuellen Online-Gemeinschaft aus.

#### Stichwort

### **Teilnehmende Beobachtung**

Die zentrale Methode ist für die Ethnologie, wie auch die Musikethnologie, die teilnehmende Beobachtung während längerer Forschungsaufenthalte, während derer die Forschenden Teil der beobachteten Gruppe werden und über diese Integration auch alltägliche Lebenswelten begreifen können. Hier liegt der Unterschied der Ethnologie zu anderen ähnlichen Disziplinen wie der Soziologie, die hauptsächlich qualitativ über Interviews arbeitet, oder den kulturwissenschaftlich ausgerichteten *cultural studies*, die in großem Maße auf die Untersuchung von Medien begründet ist. In den

letzten Jahren verwischen diese Grenzen zunehmend, da in allen genannten Disziplinen ein interdisziplinärer Methodenpluralismus vorherrscht.

In Bezug auf die Methode der Forschung vor Ort aus teilnehmender Perspektive heraus, muss immer berücksichtigt werden, dass erst während der Forschung relevante Fragen entstehen und daran orientiert geeignete Methoden entwickelt werden müssen. ■

### Wissens-Check

## Musikethnologie als akademisches Fach

- Welche weiteren Bezeichnungen gibt es für das Fach Musikethnologie? (Antworten S. 9)
- Welches Konzept von Musik liegt der Musikethnologie zugrunde? (Antwort S. 9f.)
- Welche Methoden umfasst die Musikethnologie? (Antwort S. 11ff.)
- In der Musikethnologie wird Musik als Kultur aufgefasst. Welche Perspektiven können dabei eingenommen werden? (Antwort S. 13)
- Inwiefern kann der Begriff „Tradition“ problematisiert werden? (Antwort S. 14)
- Welche weiteren Begriffe tragen implizite Abwertungen mit sich? (Antworten S. 14f.)

## 2 Fachgeschichte

Verankerung im akademischen Diskurs

Die Interdisziplinarität des Fachs Musikethnologie wird besonders deutlich in der Betrachtung seiner Verankerung im akademischen Diskurs der letzten 100 Jahre. Dabei spielen vor allem politische Umstände eine Rolle, und die damit oft verbundene geographische Verlagerung von Tätigkeits- und Forschungsfeldern. Ausgehend von ersten Beschreibungen und Untersuchungen von „fremder“, „fremdartiger“ Musik in Zeiten des Kolonialismus, werden in diesem Kapitel die Vergleichende Musikwissenschaft deutscher Prägung, deren Übertragung auf die Tätigkeitsfelder der amerikanischen Ethnomusicology/Anthropology of Music, die Rolle der vergleichenden Musikwissenschaft im Nachkriegs-Deutschland bis hin zu zeitgenössischen Strömungen im internationalen Diskurs diskutiert.

### 2.1 Kolonialismus

Kolonialismus

Seit dem Beginn der sogenannten Entdeckungsreisen und dem damit verbundenen Kolonialismus wurde die Welt mehr oder weniger gezielt unter den europäischen Mächten aufgeteilt. Der Höhepunkt dieser Bewegung lag zweifellos im 19. Jh. und besonders das britische Kolonialreich (British Empire) profitierte davon in hohem Maße. Um 1900 umfasste es einen Großteil Afrikas,

Indiens, Kanadas und Australiens und kontrollierte damit ein Viertel der Menschheit und ein Viertel der Erdoberfläche. Werden die anderen europäischen Kolonialmächte und die Vereinigten Staaten mit hinzugerechnet, sind zu dieser Zeit von Afrika ca. 90%, von Asien über 50%, von Amerika fast 30%, von Polynesien fast 100% und von Australien volle 100% in Kolonialbesitz. (Supan 1906:254)

Wahrnehmung des „Fremden“

Dies war begleitet von einem deutlichen gesellschaftlichen Strukturwandel, hervorgerufen durch die Industrialisierung Europas und Nord-Amerikas. Gleichzeitig rückten die Länder durch eine erhöhte Reisetätigkeit in gewisser Weise näher zusammen und Migration, die schon seit Jahrhunderten existierte, nahm weltweit zu. Die Welt rückte näher zusammen und die Wahrnehmung des „Fremden“ wurde immer deutlicher. Gab es schon im 16. und 17. Jh. ein Interesse an fremden Kulturen - vor allen denen, die beherrscht wurden oder beherrscht werden sollten - so wurde dies im 17. und 18 Jh. zum akademischen Interesse. Alle Informationen aus den Kolonien bzw. Protektoraten halfen in politischer Hinsicht, die eigene Machtstellung zu behaupten. Genau in dieses Jahrhundert fiel folgerichtig die Etablierung solcher Fächer wie Soziologie und Ethnologie. Es sollte wissenschaftlich geklärt werden, wie eine Gesellschaft aufgebaut ist und wie sie funktioniert. Zu nennen ist hier der Gründervater der Soziologie, der Franzose Auguste Comte, der einen vom Gegebenen, Tatsächlichen, dem ‚Positiven‘ ausging und alle darüber hinausgehenden Fragen als nicht relevant betrachtete.

Evolution